

Er verschenkt Filme für die Erde

KATHARINA BAUMANN

Szene eins: Kai Pulfer, seit einigen Wochen in Arizona unterwegs, folgt dem Tipp einer Meditationslehrerin und geht ins Kino. Auf dem Programm: «Eine unbequeme Wahrheit». Ein Film über die globale Erwärmung. Der Film berührt ihn tief, er schreibt Mails an seine Freunde zu Hause, sie sollen sich den Film ebenfalls ansehen. Am liebsten hätte er sie gleich selbst zu einer Vorführung eingeladen.

Schnitt. Fünf Jahre später steht Kai Pulfer vor 195 Leuten im Foyer des Theaters Winterthur. Gleich flimmert der Film «Into Eternity» über die Leinwand, der zeigt, was mit unserem Atommüll passieren soll. Pulfer steht neben Kartonschachteln, bis zum Rand gefüllt mit den DVDs dieses Films. Ein Geschenk an die Interessierten. «Neh-

PERSÖNLICH

KAI PULFER

Der Gründer von «Filme für die Erde» verschenkt DVDs bis nach Eritrea

men Sie eine mit und geben Sie den Film von Freund zu Freund weiter. Dies machen Sie so lange, bis Sie keine Freunde mehr haben.» Gelächter im Saal. «Der Witz funktioniert seit vier Jahren», schiebt er nach. Auftreten vor grossem Publikum – für den 37-Jährigen ist das kein Problem.

Kai Pulfer verschenkt DVDs mit aufrüttelnden Dokumentarfilmen. Sie machen auf die Schönheit der Erde aufmerksam, ihre Verletzlichkeit und die Notwendigkeit, etwas gegen die Klimaerwärmung, Energiekrise und die Folgen davon zu unternehmen. «Filme für die Erde» heisst sein Projekt, inzwischen von der Unesco preisgekrönt. Ein DVD-Vertrieb ist «Filme für die Erde» nicht; es steckt mehr dahinter, eine ganze Philosophie vielleicht, sicher aber die Gedankenwelt von Kai Pulfer, der bemüht ist, sein Leben so bewusst und nachhaltig wie möglich zu gestalten. Deshalb geht er stets zu Fuss von seiner kleinen Oberwinterthurer Wohnung zum Büro in der Steinberggasse, deshalb spart er Wasser und dreht die Heizung nie zu stark auf. Er isst nur

Bioprodukte und selten Fleisch, lebt von 2500 Franken monatlich, wovon er 500 noch an gemeinnützige Projekte spendet. Ein Fanatiker? Er habe ja seit zwei Jahren eine Freundin, da müsse man auch einmal in die Ferien gehen, sagt er, die blauen Augen strahlend. Und wird wieder ernst: Die Wanderferien in Sardinien habe er kompensiert. «Wir haben in Afrika 150 Bäume pflanzen lassen.» Doch nun zu «Filme für die Erde», seinem Herzblut.

Rückblende, Drehort: Winterthur. 2006 kehrt Kai Pulfer aus Amerika zurück. Er erfährt, dass Daniel Lüscher, baldiger Gründer der Klimaschutzorganisation «myblueplanet»,

Geld gesammelt hat, um «Eine unbequeme Wahrheit» zu zeigen. «Das ist genau das, was ich auch machen will», denkt sich Pulfer und bietet Lüscher seine Hilfe an. Der Anlass wird erfolgreich: 1000 DVDs, finanziert von Bekannten, Freunden und meist kleineren Winterthurer Geschäften, werden an die Leute verteilt, an alle Schulen der Stadt und an die Abteilungsleiter der städtischen Verwaltung.

Kurz nach dem Event kommt ein weiterer Film heraus: «The Oil Crash», es geht um die versiegenden Erdölvorräte. Wieder Bilder, die unter die Haut gehen. Bilder, die Pulfer nicht für sich behalten, die er anderen zeigen will. Auf einem langen Waldspazier-

gang auf dem Bäumli sei ihm klar geworden, dass es in dieser Nische einen Weg gibt, dem Ganzen zu dienen, dem Planeten: Eben den Menschen «Filme für die Erde» zu schenken – einzige Bedingung: Wer eine DVD erhält, soll sie im Freundeskreis weitergeben, damit die Botschaft möglichst viele erreicht. Gleichzeitig eine Möglichkeit, den Menschen ein neues Bewusstsein für Umweltthemen zu geben – unabhängig von Medien und Politik. Denn nur so sei ein wirklicher Wandel möglich. Die Gründung eines Unternehmens also? Doch Halt. Kai Pulfer hat zu diesem Zeitpunkt mit einem Unternehmer so viel gemeinsam wie ein Atomkraftwerk mit einer Stromsparmaus.

Zweite Rückblende. Kai Pulfer ist in Dietlikon und Effretikon aufgewachsen – «als Sohn von Hippieeltern», sagt er und lacht. Antiautoritär hätten sie ihn zwar nicht erzogen, «aber zum freien Denken». In Oerlikon hat er das Gymnasium mit Griechisch absolviert. Zwischen Gitarre und Geist schwankend, entschied er sich gegen das Musik- und für das Philosophiestudium. Nach vier Jahren bricht er ab, unzufrieden mit der Art des Studierens und weil seine Lieblingsprofessoren die Uni verlassen hatten. Es folgt ein Teilzeitjob im Technorama, wo er Shows über die Relativitätstheorie macht. Webdesign. Aber auch «die Erforschung des eigenen Ichs»: «Man braucht die Jahre zwischen 20 und 30, um herauszufinden, wofür das innere Feuer brennt», sagt er.

Schnitt. Das «innere Feuer» hat er nun zwar gefunden, doch die Hürde zum funktionierenden Projekt scheint gross. Ein befreundeter Unternehmer, Andreas Baldegger, gibt ihm 3000 Franken: Er solle sich drei Monate Zeit nehmen, einen Businessplan erstellen und schauen, ob seine Idee funktioniert. Was ein Businessplan genau ist, liest er in einem Ratgeber. «Nach einem Monat konnte ich mich selbst dazu bringen, dass ich daran glaubte, dass es möglich ist», sagt er und lacht. Er zahlt dem Freund 1500 Franken zurück. Ratschläge wie jener, eine GmbH zu gründen, schlägt er ebenso in den Wind wie modernere Namensvorschläge: «Es sollte von Anfang an ein gemeinnütziger Verein sein, von Sponsoren finanziert.»

Gemeinnützig und sozial: Heute hat «Filme für die Erde» rund ein Dutzend freiwillige Mithelfer. Und im Büro beschäftigt Pulfer einen an Schizophrenie erkrankten jungen Mann, der zuvor in einer Behindertenwerkstatt tätig war und per Zeitungsinserat eine andere Tätigkeit gesucht hat. Ein grosser Teil der bislang verteilten DVDs – insgesamt 17000 – sind durch seine Hände gegangen. Diese DVDs haben rund 300000 Menschen erreicht – eine hat es sogar bis nach Eritrea geschafft –, und es werden ständig mehr. So stehen die Zeichen gut, dass «Filme für die Erde», wäre es selbst ein Film, jetzt erst den Vorspann hinter sich hat.



Er verschenkt DVDs, um die Menschen für die Schönheit und die Verletzlichkeit der Erde zu sensibilisieren: Kai Pulfer. Bild: Heinz Diener

Stadt fördert Freiwilligenarbeit

Die Stadtverwaltung hat sich aktiv am europäischen Jahr des freiwilligen Engagements beteiligt. Sie wollte damit zeigen, wie die Freiwilligenarbeit zum Funktionieren einer Gemeinschaft beiträgt.

CHRISTIAN LANZ

Bei der Stadt leisten viele Mitarbeitende ehrenamtliche Einsätze in verschiedensten Formen. Zum Beispiel Juliana Müller Furner. Als Projektleiterin Kommunikation arbeitet sie bei Stadtwerk. Seit

letztem Jahr ist sie Präsidentin des Elternforums Tössfeld. «Im Schulhaus Tössfeld ist ein sehr gutes Team am Wirken. Ich habe dort äusserst engagierte Menschen kennen gelernt und möchte sie mit meiner Arbeit unterstützen», sagt Juliana Müller Furner. «Helfen wollen und sich effizient für eine Sache einsetzen», heisst ihre Devise.

Auch Urs Böckli engagiert sich in der Freiwilligenarbeit. Beruflich ist er bei der Stadt als Strassenmeister, zusammen mit seinem Team, dafür besorgt, dass die Altstadt so sauber wie möglich ist. Ausgleich zum Beruf findet Böckli in der Blasmusik. Er bläst die Posaune in der Stadtharmonie Eintracht Winterthur-Töss und engagiert sich für die musikalische Ausbildung von Jugendlichen, gemeinsam mit Lehrkräften der Jugendmusikschule. «Wir sorgen dafür, dass die jungen Musiker zwei- bis dreimal pro Jahr an einem Konzert auftreten können», sagt Urs Böckli. Die Jugendlichen sollen unter seiner Anleitung auch einen selbstständigen und kompetenten Umgang mit der Musik lernen. «Wer in einer Musikformation mitspielen will, muss sich daran gewöhnen, dass er regelmässig zu den Proben erscheint und zu Hause übt.»

Solche Beispiele zeigen, dass unsere Gemeinschaft, sei es in der Politik, in der Kultur, in Vereinen, im Sport und andern Organisationen, zu einem grossen Teil auf Freiwilligenarbeit basiert. Damit fussballbegeisterte Kids kicken

können, braucht es ehrenamtliche Betreuer und Trainer. Die jährlichen Dorf- und Quartierfeste sind nur möglich, weil sich freiwillige Helferinnen und Helfer zur Verfügung stellen.

Dasselbe gilt in weitaus grösseren Dimensionen fürs Albanifest und die Musikfestwochen. Freiwilligenarbeit spielt auch in Industrie und Gewerbe eine wichtige Rolle: Lehrmeister und Berufsbildungsverantwortliche wirken oft in Form von Experten bei Lehrabschlussprüfungen mit, erarbeiten Prüfungsgrundlagen und unterstützen die Lehrpersonen der Berufsbildungsschulen.

Freiwilligenarbeit stärke die Eigenverantwortung und Solidarität, ist der Stadtrat überzeugt. «Das Freiwilligenjahr war eine gute Gelegenheit, um dem ehrenamtlichen Engagement zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen», sagt Stadtpräsident Ernst Wohlwend. Deshalb hatte der Stadtrat für verschiedene Projekte etwas mehr als 70000 Franken bewilligt. Eine geplante Studie zum frei-

willigen Engagement Jugendlicher und junger Menschen soll der Frage nach einer zukunftsgerichteten und nachhaltigen Entwicklung von Freiwilligenarbeit nachgehen.

Als Arbeitgeberin unterstützt die Stadt das städtische Personal in seinem freiwilligen Engagement, etwa in den Alterszentren oder bei der Quartierentwicklung, im Rahmen der vom Personalrat gegebenen Möglichkeiten. Konkret heisst das, dass die Stadt nebst vielen Teilzeitstellen das Modell der Jahresarbeitszeit kennt, das es den Mitarbeitenden ermöglicht, je nach Einsatz ihre Arbeitszeit individuell anzupassen. Für die ausserschulische Jugendarbeit können jährlich eine bestimmte Anzahl Arbeitstage eingesetzt werden. Auch für Nebenbeschäftigungen, die ausschliesslich gemeinnützigen Charakter haben und die während der normalen Arbeitszeiten ausgeübt werden müssen, kann je nachdem ein Anteil an Arbeitszeit in Anspruch genommen werden.

Dem Velo den Weg abgeschnitten

Gestern Mittag ist in Sennhof ein 34-jähriger Velofahrer von einem Auto angefahren worden. Laut Stadtpolizei erlitt er dabei mittelschwere Verletzungen. Er musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. Zum Unfall war es gekommen, als der Velofahrer auf der Tössalstrasse stadtauswärts unterwegs war. Kurz vor der Linkskurve nach der Abfahrt vom Seemerbuck wurde er von einem Auto überholt, an dessen Steuer ein 55-jähriger Mann sass. Der Autofahrer hatte das Velo offensichtlich übersehen, denn er bog rechts in den Sennhofweg ein und schnitt dem Velofahrer den Weg ab. (mf)

ANZEIGE

Christliche Werte braucht das Land!



Wieder in den Nationalrat
Markus Wäfler
alt Nationalrat

EDU+
Eidgenössisch-Demokratische Union
Union Démocratique Fédérale
Unione Democratica Federale

www.edu-zh.ch

Gesichter der Freiwilligen

Mit der Fotoprojektion «Freiwilligenarbeit hat ein Gesicht» des Vereins für Freiwilligenarbeit Benevol wird das vielseitige Engagement der Winterthurer Bevölkerung aufgezeigt. Der Lichtgestalter Christian

Vogt macht aus den Bildern eine Diashow. Diese soll am 5. Dezember 2011 im Rathausdurchgang gezeigt werden.

www.benevol-winterthur.ch

ANZEIGE

Arbeit muss sich wieder lohnen!



Sozialhilfebezüger dürfen nicht besser gestellt sein, als wer arbeitet!
Liste 19 ...oder 2x auf Ihre Liste
In den Nationalrat
Stefan Dollenmeier
Kantonsrat

EDU+
Christliche Werte braucht das Land!

www.edu-zh.ch